

Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 8. 12. [1893]

Frankfurter Zeitung.
(Gazette de Francfort.)
Directeur M. L. Sonnemann.
Journal politique, financier,
commercial et litteraire.
Paraissant trois fois par jour
Bureaux à Paris :
rue Richelieu 75.

PARIS, 8. December.

Mein lieber Freund!

Dank für die Kritiken; ich kannte sie größtentheils schon. Drei oder vier verstehen Dich oder geben sich wenigstens ehrliche Mühe, Dich zu verstehen. Der kleine SALONBLATT-Mann, der Dich Dir zum Luftspiel rath, ist auch auf der richtigen Fährte. Du brauchtest unbedingt ein paar Monate Pariser Theater; Du würdest die unermüdliche Anstrengung des jungen Stücks sehen, objectiv, kurz, natürlich, luftig zu werden. Das ist der Weg, der geradeaus in die Zukunft geht. Das ist auch der Weg Deines Talents. Ein Luftspiel, theuerster Freund, – oder ein Schauspiel, aber ohne Herzensergüsse! Könntest Du Dich nur mit meinen Augen sehen – Du würdest keinen Augenblick mehr zögern, und in einem Jahre wäre die Vollendung da, in Production wie Erfolg. Bitte schreib' mir ein Wort über Deine Pläne.

BAHR – der kränkt Dich so? Er ist frech, größenwahnsinnig, unausstehlich doctrinär. Der Verweis auf seine »Neuen Menschen« ist eine glatte Gemeinheit. Und doch finde ich ihn nicht respectlos; und doch finde ich, daß er manches Richtige sagt. Vielleicht aber fehlt mir auch das richtige Urtheil; ich bin so außer Zusammenhang mit den Wiener Verhältnissen. Heiter ist nur, wie der Burfch französische Dinge citirt. »Le grappin«, das Théâtre-Libre-Stück, von dem er spricht, behandelt etwas absolut Anderes als das, was er behauptet. Ein frecher Schwindel, um sich in allen Sätteln moderner französischer Literatur gerecht zu zeigen.

GRANICHSTAEDTEN hätte ich an Deiner Stelle geohrfeigt. Das ist keine Kritik, sondern ein Gaffenbubentreich.

Freut mich, daß Du nicht verbittert bist. Das gehört sich auch so. Ich meine, Du kannst mit Deinem Debüt sehr zufrieden sein. Man gibt Dir Credit, und das ist enorm für einen Jungen.

Haft Du LORIS über BAUERNFELD gelesen? Wie aus diesem gottbegnadeten Menschen die entzückenden Dinge herausquellen, so leicht und sprudelnd. Ein Dichter! Derjenige vielleicht, den man seit fünfzig Jahren erwartet!

Grüß' ihn von mir, denn ich habe keine directe Verbindung mehr mit ihm; grüße auch RICHARD aus selbigem Grunde; sei selbst herzlichst begrüßt und schreibe bald!

Dein

Paul Goldmn

- 9 DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3163.
 Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 2096 Zeichen
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
 Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »93« vermerkt 2) mit rotem Buntstift drei Unterstreichungen sowie ein Pfeil, der den ganzen Absatz zu Hofmannsthal markieren soll
- 10 *Kritiken*] zu den ihm bekannten Kritiken vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 5. 12. [1893]
- 11–12 *kleine ... Luftspiel*] A. M. W. [= Alfred Maria Willner]: *Notizen eines Theater-Habitués. (Raimund-Theater. – Das Märchen.)*. In: *Wiener Salonblatt*, Jg. 24, Nr. 49, 3. 12. 1893, S. 8–9. Das Thema »Lustspiel« blieb für Schnitzler zeitlebens eine Herausforderung, die er immer wieder erwog, an der er aber auch scheiterte.
- 14 *jungen Stücks*] Siehe dazu etwa Sally Debra Charnow: *Theatre, Politics, and Markets in Fin-de-Siècle Paris. Staging Modernity*. Basingstoke: Palgrave Macmillan 2005.
- 21 *Verweis ... Gemeinheit*] Hermann Bahr: *Die neuen Menschen. Ein Schauspiel*. Zürich: Verlags-Magazin (*J. Schabelitz*) 1887. In seiner Rezension kommt Bahr auf die vielen Stücke zu sprechen, die im Märchen anklängen, darunter sein eigenes: »das Stück jenes Zwistes von Verstand und Gefühl, das auch ich einmal, im Sturme der ersten Jugend, mit meinen »neuen Menschen« versuchte.« (Hermann Bahr: *Das Märchen (Schauspiel in drei Aufzügen von Arthur Schnitzler. Zum ersten Male aufgeführt am Deutschen Volkstheater den 1. December)*. In: *Deutsche Zeitung*, Jg. 23, Nr. 7.879, 2. 12. 1893, Morgen-Ausgabe, S. 1–3, hier S. 2)
- 25 »*Le grappin*«] Der entsprechende Absatz in Bahrs Kritik lautet: »Er konnte die Eifersucht der Vergangenheit am Werke zeigen; wie etwa Othello die Eifersucht in der Gegenwart zeigt: er nahm dann eine Liebe und ließ sie an der Vergangenheit des Mädchens verderben, die allmählig sei es gestanden, sei es verrathen wird; der Schmerz des Mannes zwischen Leidenschaft und Ehre und die Buße der Gefallenen waren da die Kräfte, die die Handlung trieben. Oder er konnte einen Spötter gegen diese Eifersucht zeigen, der sich über sie heben will, aber leidend von ihrem Rechte gezwungen wird; er schrieb dann das Stück, das Gaston Salandri als »Le Grappin« geschrieben und die Pariser Freie Bühne gespielt hat, die Geschichte des Herrn Jacques Privat, der das Vorurtheil verachtet und sich mit seiner Geliebten vermählt, obwohl er weiß, daß sie vor ihm Anderen gehörte und liederlich lebte; da wird gezeigt, daß alle Liebe die Vergangenheit nicht tilgen, nicht verwischen kann, ja, durch die tausend Stiche der Nerven, des Gemüthes und die Kränkungen der Ehre sich in Zorn, Ekel, Haß verwandeln muß. Mit dem ersten Stücke geht der Hörer, auch wenn er diese Eifersucht nicht hat, weil er sich doch aus Anderen in sie denken kann. Mit dem zweiten kann er gegen das Vorurtheil, das ja von dem Helden bestritten, und er kann für das Vorurtheil mit ihm gehen, das doch schließlich bestätigt wird. Er ist Beiden empfänglich.« (S. 1)
- 28 *Granichstaedten ... Kritik*] Emil Granichstaedten verfasste eine Nachtkritik (g.: *Theater- und Kunstdachrichten*. In: *Die Presse*, Jg. 46, Nr. 333, 2. 12. 1893, S. 11) und am Folgetag ein Feuilleton (Emil Granichstaedten: *Feuilleton. Deutsches Volkstheater*. In: *Die Presse*, Jg. 46, Nr. 334, 3. 12. 1893, S. 1–2). Auch Schnitzler war über die Nachtkritik verärgert und bezeichnete sie im *Tagebuch* als »[p]erfid dumm« (2. 12. 1893). Granichstaedten lobte die Schauspielkunst Adele Sandrocks, spielte aber auf sexuelle Aspekte im Märchen recht abschätzig an. Zwischen den Zeilen kritisierte er die Handlung an sich und die Figuren des Fedor und der Fanny. Am 3. 12. 1893 positionierte Granichstaedten sich auf der Seite des Naturalismus und holte weiter aus. Angefangen beim »Pessimismus unserer »Wiener Modernen«« (S. 1) kritisierte er auf abwertende Weise ganz grundsätzlich das junge Werk Schnitzlers und bezog sich auch auf den *Anatol-Zyklus*. Der Autor orientiere sich zu stark an »modernen«, französischen Strömungen, was ihm jedoch nicht gelinge: »Für diesen Fedor und diese Fanny kann kein Publikum der Welt sich interessieren.« (S. 2). *Das Märchen* sei »nicht tugendhaft« und »[u]m Reinlichkeit wird gebeten.« (S. 2)
- 33 *Loris über Bauernfeld*] Loris: *Eduard von Bauernfeld's dramatischer Nachlaß*. In: *Frankfurter Zeitung*, Jg. 38, Nr. 338, 6. 12. 1893, Erstes Morgenblatt, S. 1.
- 36 *keine ... mehr*] Im Nachlass Hofmannsthals sind keine Korrespondenzstücke Goldmanns überliefert. In den Briefen Beer-Hofmanns in der *Houghton Library* dürften keine Korrespondenzstücke aus dem Zeitraum Sommer 1893–1895 erhalten sein, wobei viele Briefe ohne Jahresangabe sind und eine genauere Zuordnung notwendig wäre, um die Behauptung mit letzter Sicherheit treffen zu können.

Erwähnte Entitäten

Personen: Hermann Bahr, Eduard von Bauernfeld, Richard Beer-Hofmann, Emil Granichstaedten, Hugo von Hofmannsthal, Gaston Salandri, Adele Sandrock, Leopold Sonnemann, Alfred Maria Willner

Werke: Anatol, Das Märchen (Schauspiel in drei Aufzügen von Arthur Schnitzler), Das Märchen. Schauspiel in drei Aufzügen, Deutsche Zeitung, Die Presse, Die neuen Menschen. Ein Schauspiel, Eduard von Bauernfeld's dramatischer Nachlaß, Feuilleton. Deutsches Volkstheater [Märchen], Frankfurter Zeitung, Le Grappin. Comédie en trois actes, Notizen eines Theater-Habitués. (Raimund-Theater. – Das Märchen.), Othello, Tagebuch, Theater- und Kunstinformationen [Uraufführung Das Märchen], Wiener Salonblatt

Orte: Frankreich, Paris, Wien, rue Richelieu

Institutionen: Frankfurter Zeitung, Houghton Library, Théâtre Libre, Verlags-Magazin (J. Schabelitz), Wiener Salonblatt

QUELLE: Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 8. 12. [1893]. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02723.html> (Stand 19. Januar 2024)